

Mit Medien sinnvoll umgehen

Fernsehen, Handy, Spielkonsole, Computer, Zeitung, Radio: kein Haushalt ohne moderne Medien, ganz besonders wenn Kinder darin leben. Aber nutzen wir Medien immer sinnvoll? Kidy *swissfamily* sprach darüber mit Prof. Dr. Thomas Merz, Medienpädagoge an der Pädagogischen Hochschule Zürich.
Text: Christina Bösiger. Illustration: Karin Negele.

Nie zuvor haben Kinder so viel Zeit vor Bildschirmen verbracht wie heute. Ob Computer, Fernsehen, Internet oder Handy – Kinder sind in der Welt der Medien zu Hause und kennen sich damit oft bestens aus. Die Möglichkeiten sind beinahe grenzenlos: mit dem Handy rund um die Uhr erreichbar sein, das Internet für Schule und Hobbys nutzen, Freundschaften rund um die Welt pflegen, digitale Musik herunterladen, selbstgemachte Filme einem grossen Publikum zeigen. Allerdings: Wer Medien bedienen kann und technisch versiert ist, kann sie noch lange nicht sinnvoll nutzen. Was also braucht es, damit sich Kinder in der Mediengesellschaft zurecht finden?

Erster Ansatzpunkt: Das Kind und seine gesunde Entwicklung fördern!

«Von zentraler Bedeutung ist grundsätzlich, Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu fördern», betont Medien-

pädagoge Thomas Merz. «Wer sich an sich und seinem Leben freut, wer mit den Anforderungen an sich umgehen kann, wer weiss was er will und wer leicht Kontakt zu anderen Kindern findet, konsumiert Medien anders (und in der Regel auch weniger häufig). Medien sind für ihn dann Ergänzung und Bereicherung und nicht Ersatz für das reale Leben. Dieser Unterschied ist ganz entscheidend. Wichtig ist nicht, dass wir Fernsehen, Video oder PC verbieten, sondern, dass Kinder neben dem Medienkonsum eine Vielfalt an Alternativen haben!» Dazu gehört gemäss Merz die kreative Nutzung der Freizeit von Sport über Musik oder Tanz bis zu Spielen und Handarbeiten oder ganz grundsätzlich Kontakte mit Gleichaltrigen. Für Eltern kann dies bedeuten, schon früh bei Kindern ihre sozialen Fähigkeiten zu fördern. Dazu gehört vor allem, Beziehungen aufbauen und pflegen zu lernen, Konflikte austragen, erzählen,

zuhören und sich für andere Menschen zu interessieren usw. Sehr bedeutend ist schliesslich auch mit Enttäuschungen oder Langeweile umgehen zu lernen, ohne sich einfach durch Medien abzulenken.

Zweiter Ansatzpunkt: Vom passiven zum aktiven Umgang mit Medien

Kinder sollen und müssen bei der Nutzung von neuen elektronischen Medien begleitet werden. Sonst können sie auf der Datenautobahn so schnell unter die Räder kommen wie auf der Strasse. Kinder lernen durch Hinschauen und Nachahmen, Versuchen und sich irren – anfangs von ihren Eltern. Später von Spiel- und Klassenkameraden, Lehrpersonen, Vorbildern. Deshalb sollten zuerst die Eltern darauf achten, wie sie selbst die Medien nutzen: Läuft bei Ihnen das Fernsehgerät stundenlang? Surfen Sie häufig planlos im Internet? Übersteigt Ihre Telefonrechnung vernünftige Beträge? Finden Sie Ihr eigenes

Leben spannender als Fernsehserien? Konsumieren Sie gezielt und kritisch? Überdenken Sie Ihre eigene Medien-nutzung! Ein aktiver, kreativer und bewusster Umgang mit Medien der Eltern fördert dies auch bei den Kindern. Lernen Sie – gemeinsam mit Ihren Kindern – das richtige Medium gezielt auszuwählen. Sprechen Sie mit ihnen über TV-Sendungen, Computer- oder Playstation-spiele! Spielen Sie auch einmal mit. Lassen Sie sich von Ihren Kindern ins Chatten einführen oder tauschen Sie spannende Internetseiten aus. So können Sie anders mitreden und mitdenken, als wenn Sie die Faszination der Kinder nicht miterleben. Auch der spielerische Umgang mit Fotos, Ton- oder Videoaufnahmen kann Eltern wie Kindern Spass machen.

Besprechen Sie aber auch eiserne Regeln bezüglich Handy- und Internet-nutzung: z.B. keinerlei persönliche Angaben an Unbekannte mitteilen und keine Treffen, ohne dass Sie es wissen, keine Bestellungen und kein Herunterladen von Programmen ohne Ihr Einverständnis, keine E-Mail-Anhänge öffnen von Fremden, nicht auf jeden Link klicken, kein Internet ohne Virenschutzprogramm und allgemein: Fragen, wenn einem etwas seltsam vorkommt!

Dritter Ansatzpunkt: Medien kritisch und kompetent nutzen lernen

Jedes Medium hat seine Vorteile – ein Buch genauso wie ein Film, ein SMS per Handy ebenso wie ein persönliches

Gespräch, spielen am PC genauso wie «Eile mit Weile» – wichtig dabei ist, das Medium gezielt zu nutzen. Dabei helfen folgende Hinweise von Thomas Merz:

- Bewusste Planung des Medienkonsums, z.B. mit Programmzeitschrift
- Qualitative und quantitative Grenzen
- Medien oder Medienbeiträge im Hinblick auf das eigene Ziel auswählen
- Sich über den Hintergrund von Medien informieren (z.B. Zwang der elektronischen Medien, Emotionen anzusprechen)
- Mit Kindern zusammen Medien konsumieren und besprechen (Ist dieses Verhalten sinnvoll? Würden wir uns ähnlich verhalten? Was gäbe es sonst für Möglichkeiten? Hast du schon einmal etwas Ähnliches erlebt? – Oder bei Informationsbeiträgen: Welche Frage hätte ich zu diesem Thema noch gestellt? Welche wurde nicht beantwortet? usw.)
- Darüber sprechen, wo Medien keine Realität zeigen (Darstellung von Gewalt, erfundene Dialoge in Talkshows usw.)
- Möglichkeiten von Video, bzw. DVD-Rekorder nutzen (gezielt Filme und Sendungen anschauen, sie unterbrechen, einzelne Sequenzen noch einmal anschauen oder auch auf später verschieben)
- Medien kreativ gestalten (Powerpoint-Präsentation der Ferien attraktiv gestalten, Familienvideos schneiden und vertonen usw.)

Kids im Netz – Suchmaschinen und Internetseiten für Kinder

www.seitenstark.de
www.kinderonline.ch
www.blinde-kuh.de
www.security4kids.ch (Sicherheitstipps für Kinder und Eltern)

Welche Computer-Spiele sind spannend und trotzdem gewaltfrei?

Es gibt zwei Plattformen im Internet, wo Computerspiele beurteilt werden:
www.usk.de
www.pegi.info

Für Lehrpersonen

Unterrichtsszenarien und Datenbank Evasoft mit Evaluationen von Lernsoftware: www.educa.ch

Buchtipps:

«Wie Kinder weniger fernsehen» ein praktischer Leitfaden für Eltern, Herder Spektrum, Fr. 16,50.

Ratgeber «Kids im Netz»

Wie Kinder surfen und was Eltern übers Internet wissen sollten, Fr. 10.– zu bestellen über Tel. 031 370 24 21 oder unter www.konsumentenschutz.ch

Thomas Merz-Abt: Medienbildung in der Volksschule. Grundlagen und konkrete Umsetzung, Zürich 2005.



«Medienpädagogik sollte selbstverständlich werden!»

Thomas Merz ist Medienpädagoge und hat auf der Basis wissenschaftlicher Grundlagen ein Konzept für Medienbildung an Schweizer Volksschulen vorgeschlagen.

Herr Merz, welche Verantwortung tragen Ihrer Ansicht nach die Schulen bei der Medienerziehung?

Die Schule trägt eine ganz entscheidende Verantwortung. Der kompetente Umgang mit Medien aller Art ist für Beruf wie Privatleben heute unabdingbar. Folgende Grundfragen sollte sich die Schule stellen: Wie gelingt es, Kinder auf das Leben in der Mediengesellschaft vorzubereiten? Welche Fähigkeiten brauchen sie, um sich in dieser rasant verändernden Welt zurecht zu finden? – Dazu sind in erster Linie eine Reihe von menschlichen Grundfähigkeiten notwendig.

Gerade hier liegt der zentrale pädagogische Auftrag der Schule, dem sie sich nicht entziehen darf.

Wie soll die Umsetzung realisiert werden? Das kostet viel Zeit und Geld. Sie haben Recht: Die schnelle technologische Entwicklung erfordert viel Geld und Zeit für alle Beteiligten. Das betrifft aber die Gesellschaft insgesamt. Die Welt hat sich verändert. Will die Schule auf die reale Welt von heute bzw. von morgen vorbereiten, so kostet das. Jahrzehnte lang genügten für das Schulzimmer Kreide und Wandtafel. Nur mit einer laufenden Anpassung von Infrastruktur und Unterricht kann die Konkurrenzfähigkeit und damit der Erhalt von Arbeitsstellen gewährleistet werden. Auch die Lehrkräfte sind herausgefordert, laufend neu dazu zu lernen. Oft

genug wissen und können Schülerinnen und Schüler im Bereich Medien mehr als ihre Lehrpersonen. Gerade dies erfordert von Schulen neue Ideen und Konzepte.

Welche Konsequenzen hätte eine Einführung von Medienbildung in die Schule? Einzelne Ziele und Inhalte der Medienbildung finden sich in den meisten Lehrplänen. Die Hauptproblematik liegt darin, dass die Bedeutung der Medien von der Schule weitestgehend noch nicht erkannt ist. Der durchschnittliche Medienkonsum von Schulkindern liegt weit höher als die gesamte Schulzeit. Aber diese Realität spiegelt sich in Lehrplänen und den meisten Schulzimmern noch überhaupt nicht wieder. Es geht darum, dass die Schule auf allen Ebenen von Lehrplänen über Lehrmittel und Unterricht bis zur Elternarbeit die

Faustregeln für den Medien-Konsum

Als Faustregeln für den täglichen Medienkonsum können die folgenden Angaben dienen. Die Zahlen beziehen sich auf den reinen Konsum von Bildschirmmedien, also nicht auf kreative Betätigungen. Auf allen Altersstufen sind auch medienfreie Tage wichtig.

bis ca. 4 Jahre:

Möglichst lange gar kein TV oder nur in höchst unbedeutender Dauer: Hier sind direkte Erfahrungen, insbesondere auch im spielerischen Entdecken der Welt, von zentraler Bedeutung. Eine Ausnahme können selbstgedrehte Familienvideos sein.

Kindergartenalter:

Höchstens eine halbe Stunde täglich, am Anfang unbedingt mit den Eltern zusammen.

bis ca. 9 Jahre:

max. 1 Stunde altersgerechte Angebote.

bis ca. 12 Jahre:

max. 1 1/2 Stunden, in der Sekundarstufe bis zu 2 Stunden. Wichtig ist auch in dieser Stufe, dass Eltern sich für den Konsum der Kinder interessieren, mit ihnen über Auswahl und Inhalte sprechen.

6 Tipps von Thomas Merz:

1. Spannende Alternativen zum Medienkonsum suchen und gezielt fördern, regelmässig medienfreie Tage einschalten
2. Unterscheiden zwischen kurz- und langfristigem Nutzen (Medienkonsum ist oft kurzfristig angenehm, führt aber zu keinem langfristigen Ziel – umgekehrt setzen viele langfristige Ziele Konsequenz, Engagement und Geduld voraus)
3. Feste Regeln für TV-Konsum/Computerspiele vereinbaren
4. Altersgerechte Filme/Spiele auswählen
5. Keine Computer und Fernseher im Kinderzimmer
6. gemeinsam spielen/gamen



Herausforderung der Mediengesellschaft in ihrer Bedeutung ernst nimmt.

Die Medienwelt ist laufend im Umbruch. Was heute gültig ist, ist morgen überholt. Wie gehen wir damit um?

Gerade diese rasche Veränderung bedingt, dass technische Fähigkeiten im Umgang mit Medien zwar wichtig sind, aber niemals genügen. Vielmehr geht es um die Förderung zentraler menschlicher Grundfähigkeiten. Wer Kriterien kennt, um Medien gezielt auszuwählen, kann diese Kriterien auch auf neue Medien anwenden. Wer gelernt hat, mit Bildern ein Flugblatt zu gestalten, kann viel davon auch für die Gestaltung einer Internetseite anwenden. Wer gelernt hat, die im Internet gefundenen Informationen kritisch zu hinterfragen, kann dies bei jedem andern Medium ebenfalls anwenden. Nur wer beziehungs-fähig ist, kann Medien zur Kommunikation

sinnvoll nutzen. Und schliesslich: Wer immer wieder die Erfahrung gemacht hat, dass Medien die eigenen Erfahrungen zwar ergänzen und bereichern, aber nicht ersetzen können, wird auch dies bei neu entstehenden Medien entdecken.



Zur Person:

Thomas Merz ist Vater von 3 Kindern und Professor an der Pädagogischen Hochschule Zürich und Fachbereichsleiter für Medienbildung. Er ist seit 1991 in der Lehrer/innenbildung tätig.

Kinderschutz im Internet

Spezielle Filterprogramme sollen verhindern, dass Kinder im Internet mit Gewalt oder Sex konfrontiert werden. Die Programme kombinieren zwei Filtermethoden, welche die Kinder von Webseiten mit unerwünschtem Inhalt fernhalten sollen:

Seiten sperren:

Die Methode basiert auf einer sogenannten Schwarzen Liste (Blacklist) mit tausenden Adressen von unerlaubten Webseiten (URLs). Gibt der Nutzer eine aufgelistete URL ein, wird die Seite vom Programm blockiert. Nachteil: Zwar werden die Listen regelmässig aktualisiert, doch kommen täglich neue unerwünschte Seiten dazu. Deshalb sind die Listen leider nie vollständig.

Wörter sperren:

Das Programm greift auf eine Liste mit problematischen Schlüsselwörtern (Keywords) zurück. Enthält eine angesurfte Webseite zum Beispiel das Wort «Sex», erfolgt die Sperrung. Nachteil: Es werden auch wissenswerte Seiten zum Thema «Sexualität» – z.B. Aufklärung – blockiert. Filterprogramme: Mit spezifischen Filterprogrammen lassen sich die Datenströme (Streams) sperren, die vom Internet auf den Computer gelangen. Wahlweise können Videos, Musik, der gemeinsame Datenzugriff wie z.B. der Chat-Kanal unterbunden werden.

Nützliche Links:

www.saferurfing.ch (Informationsseite der kantonalen Justiz- und Polizeidirektionen mit vielen Links).

www.filtra.info

www.tme-online.ch/Internettipps.htm

Kinderschutzsoftware:

www.netnanny.com,

www.symantec.ch, «Norton Internet Security Family Edition»

www.fit4chat.ch,

www.internet-abc.de

Zitat

«Lehrkräfte mit einer Ausbildung von gestern unterrichten nach Lehrplänen von gestern und mit Lehrmitteln von gestern Kinder, die in der Welt von morgen bestehen müssen. Das ist die grosse Herausforderung der Schule.»